

# Durchs Internet zum Ausbildungsplatz

Die Gemeinschaft der Unternehmen in Twistringen will mit neuem Jobportal Fachkräftemangel entgegenwirken



Wollen dem Fachkräftemangel entgegenreten: David Nordmann (von links), Pit Ebenthal, Dominik Willkommen und Christian Wiese.

FOTO: TOBIAS HENSEL

VON TOBIAS HENSEL

**Twistringen.** Twistringer Unternehmer haben zunehmend Mühe, Bewerber für ihre Ausbildungsplätze zu finden. Diese Erkenntnis habe die Gemeinschaft der Unternehmen in Twistringen bewogen, etwas zu unternehmen, sagt der Vorsitzende des Vereins, Christian Wiese. Im Verein hatte man sich deshalb zusammengesetzt und nachgedacht. Das Ergebnis: die Internetseite [www.azubipoint.de](http://www.azubipoint.de).

Das Jobportal verzeichnet zum Anfang 21 Unternehmen, die insgesamt 35 verschiedene Ausbildungsberufe anbieten. „Aber wir wollen wachsen“, sagt Dominik Willkommen. Der Unterschied zur Stellenanzeige vor 15 Jahren: „Wir beschreiben genauer, wie der Arbeitsalltag in unseren Unternehmen aussieht. Wir wollen zeigen, was man mit einer Berufsausbildung machen kann und wie die Ausbildung verläuft“, sagt Nordmann. Er zieht den Vergleich zu großen Konzernen: „Wer jedes Jahr Tausende neue Azubis einstellt, kann sich große Jobportale mit direkter Ansprache leisten, aber der Mittelstand schafft das nicht allein, deshalb haben wir

Azubipoint gemeinsam gegründet.“ „Vor 15 Jahren konnten wir noch Stellenanzeigen schalten und bekamen genügend und gute Bewerbungen. Heute stellen wir fest, dass die jungen Menschen anders angesprochen werden wollen“, sagt David Nordmann. Die Twistringer Unternehmer kooperieren mit den Schulen, stellen sich vor, wollen zeigen, dass man auch vor Ort eine gute Berufsausbildung bekommen kann. Und dass man dafür eben nicht unbedingt den Weg in größere Städte wie Bremen beschreiten müsse, betont Nordmann. Aber auch, weil pandemiebedingt die Jobbörsen nicht stattfinden konnten, wussten viele Schüler gar nicht von den Ausbildungsplätzen, die in Twistringen angeboten werden, sagt Wiese und ergänzt: „Wir wollen Informationen aus erster Hand liefern, den persönlichen Kontakt suchen und fördern.“

Man wolle auch mit der Zeit gehen und in den sozialen Netzwerken präsenter werden. Doch könne man dabei gerade von den Jüngeren profitieren: „Wir arbeiten uns in Instagram ein und wissen dabei schon, dass unsere Zielgruppen auf anderen Plattformen unterwegs sind“, gibt Wiese zu. Aber was wie

das Wettrennen zwischen Hase und Igel klingt, beschreibt eigentlich den vielerorts beschriebenen Fachkräftemangel. Andererseits wolle man über die sozialen Kanäle auch die Eltern und Lehrkräfte ansprechen, damit sich die Ausbildungsplätze weiter herumsprechen.

## Formular statt Bewerbungsmappe

Dieser beginne bereits bei den Schülerpraktika: „Pandemiebedingt mussten einige Praktika abgesagt werden, andererseits ist die Nachfrage nach Praktikumsplätzen ungleich verteilt“, sagt Nordmann. Während im einen Unternehmen auf einen Platz mehrere Nachfragen bekommen, gingen andere Unternehmen leer aus. „Wir wollen dem entgegenwirken und transparent machen, welche Firmen Praktikumsplätze anbieten“, sagt Wiese. Und dazu könne man sich auf der Internetseite auch gleich per Knopfdruck bewerben. Die gebundene Bewerbungsmappe aus Pappe und Papier ist nicht mehr nötig, ein Formular fragt die notwendigen Angaben ab.

Das Angebot richtet sich an Schulabgänger aller Schulformen, von der Hauptschule

über die Realschule bis hin zum Gymnasium. Und auch Studienabbrechern wolle man mithilfe des Portals eine neue Perspektive bieten. Gerade weil die klassische duale Berufsausbildung mittlerweile mit den weiterführenden Schulen in Konkurrenz stehe, wie am Rande zu hören war, müsse man verstärkt um zukünftige Fachkräfte buhlen. Gerade Ausbildungsberufe, die nicht zum klassischen Kanon zwischen Bürokauffrau und KFZ-Mechatronik gehören, müssten bekannter werden, stellt Willkommen fest.

Dass sich die Unternehmen mit ihrer gemeinsamen Internetseite gegenseitig die Auszubildenden wegnehmen könnten, schließen die Ideengeber aus. „Wir Twistringer Unternehmen sind auf irgendeine Weise alle voneinander abhängig und stehen in Geschäftsbeziehungen“, sagt David Nordmann. Das sei ein gewichtiger Standortfaktor und würde die Wirtschaft in der Region beleben. Dieses Bild sollen zukünftig auch die neuen Auszubildenden erhalten. „Wir wollen, dass die Jugendlichen im Dorf bleiben können“, sagt Dominik Willkommen. Eine Zukunft über die Schulzeit hinweg will Azubipoint nun aufzeigen.